

Jesus Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so werde ich alle zu mir ziehen. Johannes 12,36

Liebe Gemeinde,
man könnte das Himmelfahrtseignis als eine Art inszenierten Abschied verstehen: Er hat nun genug gelitten. Er hat den Tod überwunden. Er hat nun Feierabend. Er hat nun freie Bahn in den Himmel, einen Platz an der Sonne, den Ehrenplatz an der Sonne der Gerechtigkeit. Zurück bleiben die Jüngerinnen und Jünger. Diejenigen, die an ihn glauben. Die sind irgendwie die Zurückgebliebenen. Die müssen nun halt sehen, wie sie in der Welt zurechtkommen. Er aber ist „hinaufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes des Allmächtigen Vaters. Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten“ - irgendwann einmal.

Was hat der Himmel mit der Erde zu tun? Und mit unserem Leben?

Wissen Sie, deshalb habe ich das Johannesevangelium so gern. Es hilft uns, auch die Sprache der anderen Evangelien zu verstehen. Gerade weil es so eine ganz andere Dynamik hat. Die Himmelfahrtsgeschichte, die Geschichte vom entrückten, unverfügbaren, nur dem einen Menschensohn erreichbaren Himmel und von den zurückgebliebenen Jüngern – die erzählt Johannes nicht. Er stellt ihr eben dieses Jesuswort entgegen, in dem Himmelfahrt weniger ein Abschied ist oder ein Zurückbleiben, als der Beginn einer neuen Bewegung:

„Wenn ich erhöht werde von der Erde, so werde ich alle zu mir ziehen.“

Unser Leben bekommt also neue Bewegung. Da ist ein Zug, ein „Drive“ drin.

Da ist nicht nur die Anziehungskraft der Erde, die es braucht, damit wir nicht abheben. Da ist jetzt auch die Anziehungskraft des Himmels, des ganz anderen Lebens in der Gemeinschaft mit Gott, die auf uns einwirkt, und die uns aufrichtet. Uns, das heisst: alle, die sich von Jesus Christus und seinen Worten, seinem Handeln, seinem Leiden, seiner Menschlichkeit angezogen fühlen. Er lässt uns eigene Wege gehen – aber er lässt uns nicht mehr los. Das verbindet uns untereinander. Das verbindet uns mit Gott, mag geschehen was will, verbindet uns mit dem was die Bibel Himmel nennt.

Käthi Hohl – Hauser hat das alles ganz schlicht und unnachahmlich in einem Gedicht gesagt. Sie erzählt darin die Himmelfahrtsgeschichte weiter, die wir vorhin in der Lesung (Lukas 24,50-53) gehört haben:

„im Tor tuscheln sie:

er hat sie verlassen

sie warten die heimkehr ab

der getäuschten jünger

ohne sichtbaren herrn

sieh, sie kommen

schweigend

mit leuchtenden angesichtern

wie spiegel

die im tor tuscheln

verstummen

wissen dieses schweigenden

mehr?“

Ja, die Bewegung bleibt. Die Anziehungskraft, die Jesus hatte, die bleibt, die bleibt unverändert wirksam in denen, die an ihn glauben: Sie werden davon bewegt, sie können nicht mehr anders leben als in Beziehung auf ihn. Obwohl sie ihn loslassen müssen – er lässt sie nicht los. Glaube an ihn ist eben keine Regression, kein Sich-Verkriechen in eine kindliche Abhängigkeit. Obwohl sie ihn loslassen müssen und ihren Weg gehen müssen mit eigenen Schritten als mündige Menschen, und obwohl er ihnen zutraut, ihr eigenes Leben zu bewältigen – er lässt sie nicht mehr los.

Nicht wahr, das kennen wir alle. Es gibt Gedanken, Ideen, Erfahrungen, Erlebnisse, Bücher, Melodien, Menschen, die uns einfach nicht mehr loslassen. Sie haben mit unserer Identität zu tun, sind Teil unserer Lebensenergie geworden.

Genauso lässt Jesus seine Menschen, lässt Jesus uns nicht mehr los! Wir werden uns immer zu ihm hingezogen fühlen! „Ich werde sie alle zu mir ziehen,“ sagt er.

Es gibt griechische Osterikonen, die sind gleichzeitig auch Himmelfahrtsikonen. Auf ihnen ist der auferstandene Christus dargestellt, wie er leuchtend und kraftvoll zum Himmel auffährt, durch die Wolken hindurch. Mit starkem Griff hat er Adam und Eva gepackt und aus ihren Gräbern herausgerissen, und nun zieht er sie mit sich, dem Himmel entgegen, Adam und Eva, das ganze Menschengeschlecht, das bisher an Erde und Tod gebunden war.

Das sind ganz faszinierende, starke Darstellungen. Sie sagen viel Wahres. Aber sie sagen nicht alles. Sie sagen nicht alles richtig.

Jesus Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so werde ich alle zu mir ziehen.

Im Johannesevangelium ist dieses Wort schillernd. Die darin erwähnte Erhöhung ist nicht einfach eine Himmelfahrt, ist kein triumphalistischer Höhenflug, der alles irdische und alles menschliche hinter sich lässt oder mit sich zieht in ein Irgendwo.

Erhöhung heisst immer auch „Erhöhung ans Kreuz“, Kreuzigung, Leiden. Es heisst zunächst sogar einmal vor allem anderen das:

„Und wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen. Dies sagte er aber, um anzudeuten, welches Todes er sterben würde.“ Dieses Jesuswort gehört zu den Abschiedsreden. Nicht auf Höhenflüge hat er mit diesen Reden seine Freunde vorbereitet, sondern auf das kommende Leiden! Aber durch dieses Leiden allein ist die schreckliche Ferne und die unendliche Nähe des Himmels, ist beides deutlich geworden. Durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung wird der verschlossene Weg in den Himmel frei gemacht.

Und dieser Himmel ist ja kein physikalischer Raum, sondern ein symbolischer Ausdruck. Wenn die Bibel in diesem Zusammenhang von „Himmel“, von „oben“ spricht und von „Wolken“, dann ist das Symbolsprache. Symbolsprache eben darum, weil der Himmel mit der Erde zu tun hat und mit unserem Leben.

Der Weg in den Himmel ist keine räumlich-zeitliche Flugbahn in die Höhe. Es wäre ja auch nicht gerade verheissungsvoll, ewig im Weltall herumzuhängen. Müsste ja auch saukalt sein dort oben...

Nein, der Weg in den Himmel beginnt da, wo du stehst.

„Wir machen Ihnen den Weg frei“ war einst der Werbeslogan einer deutschen Sparkasse und Kreditbank, der mich offenbar auch nicht mehr so ganz losgelassen hat.

Aber bei Jesus geht es ja nicht um einen Weg des Handels, des Wohneigentums oder der Feriendestination, sondern eben um den Weg in den Himmel. Um das, was im eigentlichen Sinn „Leben“ heisst. Um den Weg zu Gott, um die Gemeinschaft mit ihm.

Und der lässt sich hier schon gehen.

Im Japanischen Katechismus wird es ganz ausgezeichnet gesagt: „Das Neue an der neuen Existenz, die uns jetzt schon bestimmt, das ist die Hoffnung, die uns zum Himmel mitnimmt.“ (Tsuneaki Kato, Japanischer Katechismus, Frage 137).

Der Himmel ist uns nicht verfügbar, nein, aber er ist wirksam in unserem Glauben und Zweifeln und Suchen, in unserer Hoffnung, in dem, was wir an Liebe leben.

Der Himmel ist wirksam, wenn wir einander vergeben oder selber Vergebung erfahren. Er ist gegenwärtig und zukunftsgerichtet wirksam in der Gemeinschaft, die wir untereinander haben, und er ist uns nahe, wenn wir allein sind, er ist uns unendlich nahe, wenn wir leiden.

Im Leben und im Sterben, in allem ist sie, diese Himmels-Bewegung, diese Anziehungskraft, die Christinnen und Christen zieht und bestimmt. Sie lassen los, oh ja, manchmal passiert es vielleicht sogar, dass sie nicht nur gute Vorsätze, sondern auch Glaubenssätze und ein gutes Stück Hoffnung loslassen – aber: Er, er lässt sie trotzdem nicht los.

„Jesus Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so werde ich alle zu mir ziehen“.

Was heute auch Deine Situation ist, an welchem Punkt deines Lebens du dich auch befindest: In allem ist der Weg frei und der Himmel nah. Er zieht uns zu sich, überall und jeden Tag. Du, sei dir ganz sicher, es wird so sein: Er lässt dich nicht los!

Ich schliesse mit einem Zitat des Kirchenvaters Benedikt von Nursia: Hören sie es sich an, nehmen sie es in sich auf, falten sie es in Gedanken sorgfältig zusammen und schieben sie es sorgfältig in eine Falte ihres Gehirns oder ihrer Seele:

„Das Kreuz Christi ist eine Last von der Art, wie es die Flügel für die Vögel sind: Sie tragen aufwärts.“

Amen

Gehalten am 2. Juni 2011 (Auffahrt) von Pfr. Hanspeter Plattner
Evang.-ref. Kirchgemeinde Muttenz